



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 4. Mai 1880.

Nr. 205.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. In der heutigen 44. Plenarsitzung des Reichstages stand als erster Gegenstand die Beratung des Gesetzes über die Konzessions-Ertheilung an Theater-Unternehmer auf der Tagesordnung, welches bekanntlich in erster und zweiter Lesung, dem Kommissions-Antrage entsprechend, unverändert angenommen worden war und den Polizeibehörden die Befugnis zuteilt, die nachgesuchte Konzession zu verweigern, wenn in städtischer, finanzieller und artistischer Beziehung irgend welche Bedenken gegen die Person des die Erlaubnis Nachsuchenden vorliegt.

Da des Abg. v. Bernuth Vorschlag, diesen Gegenstand an den Schluss der Tagesordnung zu placieren, Widerspruch fand, bezweifelte

Abg. Richter (Hagen) die Beschlussfähigkeit des Hauses, weshalb die Auszählung erfolgen musste, wodurch — nachdem freilich dafür ca. eine Stunde der ohnehin beschränkten Arbeitszeit geopfert war — die Anwesenheit von 217 Mitgliedern konstatirt wurde.

In der nunmehr folgenden Beratung wurde das Theaterkonzessions-Gesetz von den Abgg. von Schiedmann und Dr. Gneist warm vertheidigt, während die Abgg. Koster und v. Szajmicki dasselbe bekämpften.

Nachdem die Vorlage definitiv angenommen worden war, folgte die dritte Lesung des Entwurfs über die Rabotage.

Der Staatssekretär des Innern Herr Hofmann erklärte die Annahme des Gesetzes in der vom Hause in zweiter Beratung beschlossenen Fassung, welches für ausländische Schiffe ebenso wie für deutsche das Recht der Küstenfrachtfahrt konstituiren will, von Seiten der verbündeten Regierungen nicht in Aussicht stellen zu können.

Abg. Udo Graf zu Stolberg-Berningerode beantragte darauf die Absetzung dieser Nummer von der Tagesordnung, welchem Antrage die Majorität im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes Folge gab.

Nachdem darauf der Auslieferungs-Vertrag zwischen dem deutschen Reiche und Uruguay ohne Debatte die erste und zweite Lesung passiert hatte, wurde in die erste Beratung der am 11. April 1880 zu Berlin unterzeichneten Uebereinkunft wegen weiterer provisorischer Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, deren Annahme der Direktor im Auswärtigen Amt, Herr Philippborn, mit einigen Worten empfahl, eingetreten.

Abg. Dr. Delbrück erhob keine Einwendung gegen das Abkommen, obgleich er sein Bedauern darüber ausdrückte, dass vorläufig jede Aussicht auf einen definitiven Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn zu gelangen, auf lange Zeit gescheitert sei.

Abg. Dr. Löwe (Bochum) sah den Grund für diese Hoffnungslosigkeit in der von Deutschland zu lange befolgten Handelspolitik und appellirte an die Reichsregierung den endlich eingetommenen Standpunkt, den eingeborenen Bürger nicht schlechter zu stellen als den Ausländer festzuhalten.

Abg. Dr. Bamberger ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, einen weit aussholenden Vortrag über die ganze deutsche Wirtschaftspolitik zu halten, welcher damit schloß, daß er dieselbe als schädlich und steril charakterisirte.

Darauf replizierte Herr Staatssekretär Hofmann.

Ueber das gegenseitige Verhältnis der drei Kaiserhöfe schreibt ein Wiener Korrespondent der „Nat.-Ztg.“:

Feldmarschall-Leutnant v. Ramming hat ein Handschreiben des Kaisers Franz Josef an den Czar nach Petersburg überbracht, dessen Inhalt selbstverständlich dem Minister des Auswärtigen zur Kenntniss gekommen ist, obwohl es sich um nichts weiter denn um die in früheren Jahren gewöhnliche herzliche Begrüßung handelt. Der Mission ist aus dem Grunde ein rein militärisches Ansehen verliehen worden, um überflüssige Kommentare hintanzuhalten. Wer von einem Wiederaufleben des Dreikaiserbündnisses spricht, sagt mehr, als man in informierten Kreisen weiß. Gewiss sind die Beziehungen zwischen den Höfen herzlicher als je seit dem Jahre 1876 und es kommt auch den Beziehungen zwischen den Völkern zu Gute; eine Konstellation läßt sich aber nicht wiederherstellen, die ihre tiefere Reason verloren hat. Es ist ganz sicher, daß in den maßgebenden russischen Kreisen nicht am wenig-

sten im Gefolge der Diktatur und unter Einfluß ihres intelligenten Inhabers seit vielleicht 2 Monaten die früher beunruhigende und schwankende Stimmung sich im friedlichen Sinne beseitigt hat und es darf wohl mit Bestimmtheit gesagt werden, daß zu Lebzeiten des Kaisers Alexander keiner der ehemals mit Rußland verbündeten Staaten einen Umschlag in dieser Stimmung zu befürchten haben wird. Der Einfluß des Czaren auf die Gestaltung der auswärtigen Politik ist definitiv wieder hergestellt. Diese Wendung ist selbstverständlich in Berlin wie in Wien bekannt und es scheint mir sehr begreiflich, wenn derselben Rechnung getragen und das äußerlich freundschaftliche Verhältnis auch bei diesem letzten Anlasse dokumentirt würde, zumal die Wirkung über den Kanal kaum ausbleiben wird. Daß ein welthistorischer Prozess damit nur verlagert ist, steht aber ebenso fest und die Zwischenzeit ist zu wenig sicher zu demßen, als daß für neue Bündnisse ephemeren Charakters Raum wäre.

Aus Petersburg, 29. April, schreibt man: Es bestätigt sich, daß der Urheber des Attentats im Winterpalais vom 5. Februar endlich gefangen worden ist, und zwar hier in St. Petersburg selbst, wo er sich die ganze Zeit über aufgehalten zu haben scheint. Die Sache wird hier noch sehr geheim gehalten, weshalb ist nicht ganz klar; vielleicht um die Mitschuldigen desselben dadurch leichter zu fangen, doch werden dieselben wohl ebenso von dem Gerüchte gehört haben; bis jetzt ist nur so viel bekannt, daß der Attentäter aus Litthauen ist, Tschewitsch heißt (wahrscheinlich Gzewitz geschrieben) und daß er ein früherer Student sein soll. Bald wird wohl Näheres zu erfahren sein.

Der Krieg mit China ist so gut wie beschlossen; freilich wird man hier noch die Ankunft des „Marquis“ Tseng aus Paris erwarten, aber ohne daß man sich Illusionen darüber hingiebt, daß dessen Instruktionen nicht versöhnlicher sein können als die seines Vorgängers; und hier ist man seinerseits fest entschlossen, keinen Schritt breit neue Konzessionen zu machen. Die zwischenliegende Frist aber kommt sehr willkommen, um die Verstärkungen nach dem Amur zu dirigiren, deren man so viel als möglich dorthin zu schicken gedenkt. Die Beförderung auf dem Landweg umfaßt freilich einen namhaften Zeitraum und es dürften Truppen, die von Europa hindurzigirt werden, zur Zeit des Kampfes als Reserve eintreffen; immerhin wird aber schon die Konzentration der in Ostibirien befindlichen Truppen einen festen Stamm ergeben und die Beförderung der Truppen zur See erfordert nur etwa 45 Tage, in welchem Zeitraum neulich ein Dampfer der freiwilligen Flotte den Weg bis Wladivostok zurücklegte, wie hier telegraphisch gemeldet worden ist. Nun auch die Chinesen unternehmen große Kriegervorstöße, wie man aus Shanghai meldet, und es muß sich dann zeigen, wie viel sie seit dem letzten Kriege gegen Frankreich gelernt haben. Für Rußland ist dabei der Vortheil, daß es, nach dem Sturze Beaconsfields, keinen Angriff im Rücken von Seiten Englands zu befürchten hat, so viel als ein paar gewonnene Schlachten. Es wäre nur zu wünschen, daß die russische Flotte, deren Ausrüstung im Gange ist, den auf sie gesetzten Hoffnungen entspricht und daß nicht schon gleich bei der Ausrüstung sich die alten Fehler zeigen.

Auch auf dem centralasiatischen Kriegsschauplatz aus Atrek dürften die Feindseligkeiten bald eröffnet werden und zwar mit aller Energie. Der Bau der Eisenbahn von Tschitschikar ins Innere, von dem oft geredet wurde, der aber oft bezweifelt worden, ist nunmehr als feststehend anzunehmen, da der beste Theil der Eisenbahn-Truppen Befehl erhalten hat, sich auf diesen Kriegsschauplatz zu begeben.

Das englische Parlament ist seit einigen Tagen versammelt. Nach Erledigung der formellen Geschäfte, der Wiederwahl des Mr. Brand als Sprecher wird das Unterhaus auf einige Wochen, vermutlich bis zum 20. d. Mts. seiner Führer und Häupter beraubt sein; denn sämtliche Minister, soweit sie nicht Beers sind, sowie alle Diejenigen, die von der neuen Regierung ein Amt angenommen haben, sind in Folge ihrer Ernennungen ihrer Mandate verlustig gegangen und müssen sich einer Neuwahl unterziehen. Es ist Brauch bei dieser Gelegenheit, den Mitgliedern der Regierung keinen Gegenkandidaten gegenüber zu stellen. Diesmal hat man konservativerseits diese Tradition inforn igno-

riert, als die Konservativen Orsford sich entschlossen haben, dem neuen Staatssekretär des Innern Sir William Harcourt die Wiederwahl streitig zu machen. Daher hat die alte Universitätsstadt noch einmal die wilde Erregung leidenschaftlicher Wahlagitation zu durchkosten. Sir William Harcourt ist auf diese Weise veranlaßt, sich abermals in den Wahlkampf zu mischen und sich um die Stimmen der Wähler mit langen Ansprachen zu bewerben. Am 29. nahm er bei dieser Gelegenheit zum ersten Male das Wort. Er beklagte darin die ihm gemachte Opposition und bezeichnete dieselbe als einen gegen Mr. Gladstone gerichteten Schlag. Im weiteren Verlauf seiner Rede rühmte der neue Staatssekretär die moralische Wirkung, welche die bloße Aussicht auf ein liberales Kabinet überall hervorgerufen habe, vor allem aber in der Türkei, wo man sofort die so oft verheißenen, aber niemals ernstlich gewollten Reformen ins Werk zu setzen begonnen habe, während die Türken unter dem Ministerium Beaconsfield gemacht hätten, was ihnen beliebte. Ein weiterer Erfolg des Ministerwechsels sei, daß endlich Klarheit in die griechische Frage gebracht werde. Was man schon früher geahnt hat, wisse man jetzt von unzweifelhafter Autorität, daß nämlich die einzige Schwierigkeit, die Ansprüche Griechenlands zu befriedigen, in der Opposition der englischen Regierung gelegen habe. Ganz Europa, mit Ausnahme dieser Regierung, sei bereit gewesen, eine besondere Lösung dieser Frage zu acceptiren. Angesichts solcher Vorgänge sei es erklärlich, wenn die Konservativen in ihrem jetzigen Wahlprogramm die auswärtigen Angelegenheiten ganz bei Seite gelassen hätten.

Aus diesem Orsford-Wahlkriege läßt sich schließen, daß in der gegenwärtigen Session wenigstens die liberale Regierung in ihrer Angriffswelt gegen die auswärtige Politik des abgetretenen Kabinetts die bisherige Taktik beibehalten wird, während die konservative Opposition sich das Gebiet der inneren Fragen zum Angriffspunkt gegen das neue Ministerium ausersuchen zu haben scheint.

Der Zustand der Kaiserin von Rußland ist nach dem Wochenbulletin, das am 17./29. April publizirt wird, unverändert, aber auch in nichts schlechter geworden; im Gegentheil habe die Schlafsucht und das Herzklappen nachgelassen, der Husten sei gemäßigter gewesen und Schlaf und Appetit zufriedenstellend; nur die Kräfte nehmen freilich nicht zu. Da aber jetzt gerade die böseste Zeit für die Kranken, — des zweiten Eisganges, der uns vorgestern halbfußhohe Schnee gebracht hatte, — jetzt dem milden Frühlingswetter zu weichen beginnt, so scheint die hohe Kranke über die nächste Gefahr hinaus zu sein. Uebrigens nahm sie heute, mit zweien ihrer Kinder, das Abendmahl.

Ausland.

Paris, 1. Mai. Das offizielle Journal veröffentlicht heute das von gestern datirte Dekret des Präsidenten der Republik, wodurch Herr Léon Say „in Ersetzung des Vizeadmiral Boulouan“ zum Vizepräsident der französischen Republik bei „Ihrer Majestät der Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und von Irland“ ernannt wird. Meine Voraussetzung, daß die französische Regierung nur die offizielle Bildung des neuen englischen Kabinetts abwarten wolle, um die Ernennung des Herrn Léon Say zu veröffentlichen, war also richtig.

Der „Gaulois“ hatte heute Morgen die Sensationsnachricht gebracht, daß sich der Graf von Paris nach Görz an das „Hoflager“ des Grafen von Chambord begeben, um mit demselben über die politische Situation zu konferiren und die Frage zu berathen, ob es angezeigt und zweckmäßig sei, daß der Hoy durch eine öffentliche Rundgebung zu dem Kulturkampf Stellung nehme. Darauf antwortet heute Abend ein aus Wien datirtes Telegramm der „Agence Havas“, worin es heißt, daß Graf Chambord bereits seit mehreren Tagen Görz verlassen habe, und daß der Graf von Paris gar nicht in dieser Residenz gewesen sei. Dazu möchte ich bemerken, daß diese angebliche Reise des Grafen von Paris zu dem Hof seiner Familie gleichzeitig mit dem famosen Anleiheprojekte von 20 Millionen an eine ausländische Zeltung gemeldet worden ist, um dann hier wieder verworfen zu werden, aber für jeden, der die einschläglichen Verhältnisse kennt, unglauwürdig erscheinen mußte. Daß der Graf von Chambord nicht verschollen wird, in nächster Zeit seine Stimme in dem Kulturkampfe vernehmen zu lassen, wird allgemein erwartet, aber

die sprichwörtliche Vorsicht der Prinzen von Orleans wird sicherlich den Grafen von Paris davon abhalten, sich in den ausgebrochenen Konflikt einzumischen.

Provinzielles.

Stettin, 4. Mai. Daß für die Ausfuhr einer einzelnen Fischgattung, nämlich die des Aals, ein kontraktlich stipulirtes großartiges Lieferungsverhältnis besteht, zu dessen Ausnützung allein zwei Seefahrzeuge gehalten werden, dürfte, schreibt die „Königsb. Hart. Ztg.“, Vielen noch nicht bekannt sein. In Folge Kontrakts hat ein Generalpächter der masurischen großen Gewässer an den Schiffer St. aus Wolgast in Pommern, von dem in Königsberg eine Galeote (Halbgaleere) als Fisch-Karfernschiff rationirt ist, sämtliche dort gefangenen Aale zu liefern, welche mit der Südbahn nach Königsberg geschafft und in der zur Konservirung eingerichteten Galeote, die nur zum Winter den Hafen verläßt, gepflügt werden. Von dort aus erfolgt in Zeiträumen von etwa 14 Tagen durch den Berliner Gildeschifferei-Gesellschaft gehörigen, ebenfalls für Fischkonservirung eingerichteten Dampfer „Heinrich“, welcher ausschließlich zu dem Aal-Transport verwendet wird und zwischen Königsberg und Stettin courtirt, die eigentliche Massenausfuhr nach Stettin, von wo aus die Verladung mit der Bahn nach Berlin, Breslau und sonstigen großen Orten geschieht.

Die Pfeife des „Rattenfängers“ im Bellevue-Theater ertönte am Sonntag nicht umsonst. Ihr Lodruf im Verein mit dem prächtvollen Wetter hatte ein zahlreiches Publikum herbei gelaubert, das Garten und Zuschauerraum erfüllte, dem vortheilhaften Stadttheater-Orchester lauschte und sich an der exakten Aufführung des Börsen-Jahres-Büchleins erfreute. Stütz, Darstellung und Ausstattung fanden rauschenden Beifall, der in erster Reihe den Damen Huchan und Bisse, sowie den Herren Sussa, Paris und Löwe galt. Besonders ausgezeichnet wurde das Ballet und namentlich Fräulein Swoboda, welche bewies, daß sie mit Recht der gefeierte Liebling der Kölner war.

In der Nacht vom 4. zum 5. und vom 5. bis 6. Mts. wird die Wasserleitung wegen Reinigungs- und Anschluß-Arbeiten von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens geschlossen sein. Demnach wird noch ca. 8 Tage lang in der Wasserleitung nur schwacher Druck vorhanden sein, da die Versorgung der Stadt wegen der Anschlußarbeiten nur durch ein Rohr geschehen kann.

Vom Stadt-Theater. Das Ensemble-Gastspiel unserer Berliner Gäste vom Residenztheater bringt heute, Dienstag, das neueste Schauspiel aus der Feder Dr. Adolf Wilbrandts: „Die Tochter des Herrn Fabricius“. Dieses Stück hatte einen geradezu ungewöhnlichen Erfolg bei seiner Aufführung in Berlin — einen Erfolg, wie er auf der Bühne seit einem Jahrzehnt nicht verzeichnet werden konnte. Diese Thatfache ist auch von der gesammten Berliner Kritik einstimmig anerkannt worden. Von Interesse dürfte sein, wie der Dichter die geniale Leistung des Herrn Reppler als Fabricius belohnte und — besang. Wilbrandt sandte dem Künstler nach der ersten Aufführung einen mächtigen Lorbeerkranz, auf dessen Schleifen folgende Epitheten standen:

„Leis' sprach Dein Mund, doch jedes Herz erlang,

„Laut spricht Dein Ruhm und Deines Dichters Dank.“

Adolf Wilbrandt in Dankbarkeit seinem Fabricius Reppler.

Soeben lesen wir in Wiener Blättern, daß das Stück bei seiner Aufführung im Hofburgtheater einen sensationellen Erfolg errungen.

8 Jastrow, 2. Mai. Die Nachgrabungen auf dem hiesigen Kirchhauplat haben kein günstiges Resultat zu Tage gefördert. Jene eigenthümliche Feuchtigkeit voller Fettaugen und von scharfem Terpentergeruch, welche tief unter dem Fundamente der abgebrochenen Kirche entdeckt wurde, kam auch in einiger Entfernung davon zum Vorschein, als man etwa 2 Meter tief in die Erde drang. Bei tieferem Eindringen vermehrte sich nicht der Fettgehalt des Quellwassers, was somit ergab, daß die Fettmasse nur in dieser Tiefe als eine Schicht in der Erde lagert. Da ferner dieselbe hauptsächlich aus der Richtung des Grundes des alten Kirchengebäudes herzuströmte, so ist die Annahme gerechtfertigt,

daß dieselbe von einer durch die Länge der Zeit verfestigten Thiermasse herkommt, welche die einstigen Erbauer des alten Gotteshauses versteinert haben, um das Hervorquellen des Grundwassers zu hindern. Wenn es also diesmal mit der Auffindung eines Naturphänomens in unserer hierin so armen Gegend auch einmal wieder nichts gewesen ist, so hat die Entdeckung doch einiges Interesse für die Geschäfte der Baukunst. Wie im Alterthum Erzharz als Mörtel diente, und man in neuester Zeit zwischen Fundament und Mauerwerk eine Isolirsicht von Asphalt legt, so haben einst die hiesigen Bauleute sich dadurch trockenen Grund zu verschaffen gewußt, daß sie die Quellen mit einer Thierschicht — vielleicht den mit Asche und Kohle vermischten Rückständen der Thieröfen — zudeckten. Durch die Länge der Zeit hat natürlich in Folge der langsame chemischen Zersetzung und Vermischung mit dem Quellwasser die Natur der Substanz sich insoweit verändert, daß man die austretende Flüssigkeit wohl für irgend ein Erdöl halten konnte.

Stadt-Theater.

Erstes Ensemble-Gastspiel des Berliner Residenz-Theaters unter Leitung des artistischen Direktors Heinrich Reppeler. — „Fernande“, Pariser Sittenbild in 4 Akten von Victorien Sardou. Noch frisch im Gedächtniß Aller lebt die vorjährige Aufführung des Sardou'schen Ehebruchs-dramas „Fernande“, in dem z. B. Fräulein Pauline Ulrich mit überwältigender, alle menschlichen Fibern in Erregung setzender Kraft und Kunst die dramatisch stark belebte Rolle der Clotilde spielte, eine Leistung, wie sie in ähnlicher wirkungsvoller imponirender Weise vielleicht kaum eine zweite Schauspielerin zu bieten vermag. Es mag die Rück Erinnerung an jene durchaus vorzügliche Aufführung der vorigen Saison wohl großen Theil haben an der eigenthümlichen Erscheinung am ersten Wirkungstage des Berliner Residenz-Theaters, der mit einem Sonntage sich deckt, das Haus leer, ja erschreckend leer zu finden. Und in der That, nichts vermag in uns den Eindruck der Ulrich'schen Clotilde zu verwischen oder ihn auch nur momentan vergessen zu lassen. Fräulein Lacroix hatte daher eine schwere Aufgabe, sich vortheilhaft hier selbst einzuführen. Das Berliner Residenz-Theater will und muß mit einem scharfen Maßstabe gemessen werden, es hat einen Ruf weit über Preußens enge Grenzen erhalten und dadurch überaus hohe Erwartungen auskommen lassen. So lobenswerth wir daher vom provinziellstädtischen Standpunkte aus die Aufführung auch fanden, so entsprach doch Manches, ja Vieles nicht den Anforderungen, die wir an jenes stolze Residenztheater zu machen berechtigt sind. Als vorzügliche Künstler bewährten sich Herr Reppeler (Philipp von Bameral) und Fräulein Wienerich (seine Frau). Beide verstehen es, in der Kunst die Natur vorwalten zu lassen und lösen sie durch ihr überlegendes wahres Spiel, ihren wunderschönen, einfachen und doch alle menschlichen Empfindungen treu wiedergebenden Dialog ihre Aufgabe auf das Glänzendste, so daß das wenige Publikum in buchstäblich rauschenden Beifall ausbrach, der mehrmalige Hervorrufe in sich trug. Sind wir von der großen Kunstfertigkeit dieser beiden Darsteller vollkommen überzeugt, so haben wir uns doch bei Herrn Paul wiederholt gefragt, ob auch er

etwa zu den Stützen des Residenztheaters gezählt wird. Sein Organ ist nicht das Klangvollste, sein Spiel und seine Bewegungen sind nicht künstlerisch, der Ausdruck seiner Empfindungen ist nicht treffend, kurzum für den Rahmen des Residenztheaters scheint uns ganz und tadellos nur seine Garderobe zu passen. Daß Fräulein Lacroix, trotz großer Routine, ihren Part als Clotilde nicht zur höchsten Zufriedenheit durchführte, deuteten wir bereits an, der dritte Akt ließ manches zu wünschen übrig. Wenn wir hiernach erst der Trägerin der Titelrolle Fräulein Castell geben, so liegt der Grund darin, daß wir den Hauptpersonen der Künstler und nicht denen der Dichtung die ersten Plätze einräumen. Fräulein Castell bietet nicht das, was wir von der Darstellerin der Fernande's Jorden erwarteten, eher das Gegentheil, denn Fernande's stark zur Geltung kommende sentimentale Gemüths fand bei ihr in einem permanenten weinerlichen Gefangensprechen zu bereiten Ausdruck, so daß das Interesse für Fernande nicht gewedt, sondern gemindert wurde. — Ueber die weiteren Mitglieder können und wollen wir heute noch kein Urtheil abgeben. Das Ensemble befriedigte recht sehr. Jedenfalls stehen die Aufführungen unseres Gast-Theaters auf bemerkenswerther Höhe und dürfen auch besonders durch die Vorführung hierorts noch nicht bekannter Dichtungen, wie: „Die Fremde“, „Die Tochter des Fabrizius“ u. dgl. größeres Interesse beanspruchen, als man ihnen am ersten Abende entgegengetragen hat.

H. v. R.

Bermischtes.

— Noch eine Anekdote aus dem Leben Friedrich Wilhelm IV. Von einem Freunde ist dem „B. L. B.“ mit dem Anheimgen der Veröffentlichung, folgendes Schreiben zugegangen: „In einer Ihrer letzten Nummern brachten Sie eine hübsche Anekdote, deren Wahrheit ich übrigens bestätigen kann, über König Friedrich Wilhelm IV., der seiner Zeit im Charlottenburger Park, weil er die Lösung nicht geben konnte, von dem Posten arretrirt wurde. Hierbei fällt mir eine andere Anekdote ein, die sich auf demselben Schauplatze abspielte und deren Held ebenfalls der hochselige Monarch ist. Im Jahre 1854 war der König bei einem seiner nächtlichen einsamen Spaziergänge im Park des Charlottenburger Schlosses über eine Wurzel gefallen und hatte sich erheblich am Knie verletzt. Da Niemand in der Nähe war, mußte der König längere Zeit hülflos liegen bleiben, bis er, ich weiß nicht mehr durch wen, aufgefunden und zum Schloß gebracht wurde. Der König mußte einige Wochen das Zimmer hüten. Infolge hiervon wurde die Anordnung getroffen, daß, sowie der König seine Abend-Promenade antrat, der Leib-Kammerdiener den Offizier der Schloßwache benachrichtigen mußte. Der Offizier sollte dann in einiger Entfernung folgen, um, wenn sich ein Unfall ereignen sollte, zur Stelle zu sein. Nun hatte es sich einige Male ereignet, daß der König den Offizier wahrgenommen und diese „Beaufsichtigung“ sehr ungnädig aufgenommen hatte. Jetzt wurde der Offizier angewiesen, sich so unbedenklich wie möglich zu halten. Eines Tages hatte Leutnant B. v. F. vom Leib-Regiment, von dem zwei Kompagnien in Charlottenburg zum Wachdienst kommandirt waren, die Schloßwache, und wie gewöhnlich kam gegen 9 Uhr Abends der Kammerdiener, um zu melden, daß der

König seine Promenade angetreten habe. Leutnant B. v. F. eilte sofort in den Park, doch hatte der König sich so schnell entfernt, daß er ihn nicht mehr erblickte. Er ging daher in der Richtung des Mausoleums, welche ihm von dem Posten angegeben war. In der nach dem Mausoleum führenden düsteren Tannen-Allee steht plötzlich vor dem bestürzten Leutnant der König. Doch Bestürzung und Unsicherheit sind in dem Herzen des jungen Offiziers seltene und fast unbekannte Gäste. Nachdem er den König mit „Halt verda?“ angerufen, fügte er schnell entschlossen in herablassendstem Tone hinzu: „Ach, Sie sind ja der alte Invalide, der das Mausoleum bewacht. Nun gute Nacht, Alter!“ und ging ruhig weiter. Etwa 14 Tage nach diesem nächtlichen Abenteuer, an das der junge Offizier doch nur immer mit einiger Herzbeklemmung zurück denken konnte, traf ihn wieder die Bache und, wie dies stets mit dem wachhabenden Offizier der Fall war, wurde auch er zur königlichen Tafel befohlen. Als es zu Tisch ging, sagte der König in heiterster Laune zur Königin: „Siehst Du, Elise, das ist der, der mich für den alten Invaliden gehalten hat.“ — Der Leutnant B. v. F. hat übrigens später genugsam bewiesen, daß es ihm an Unerfrodenheit und Entschlossenheit nicht fehlt. Den heutigen Oberleutnant ziert außer Dienst-Orden aus den Jahren 64 und 66 das Eisene Kreuz I. Klasse.

— Oleomargarin, oder „Dönsbutter“, wie man daselbe sehr bezeichnend in Amerika nennt, ist in Folge Beschlusses des Vereinigten Staaten-Kongresses von einer aus Chemikern und Mikroskopikern bestehenden Kommission einer eingehenden Prüfung unterzogen worden, damit festgestellt werde, ob es als zweckmäßiges Nahrungsmittel betrachtet werden kann. Die Kommission begab sich kürzlich nach der in Newyork am Fuße der 49. Straße und North River belegenen Commercial Manufacturing Co., woselbst täglich ca. 50,000 Pfund Oleomargarin bereitet werden, um sich von der Art und Weise der Zubereitung durch den Augenschein zu überzeugen. Sie sah, wie das rohe Fett von Fleischtheilen u. dgl. befreit, dann durch Wasser gereinigt und hierauf in eine Anzahl von Kesseln zum Schmelzen gebracht wurde. Durch den bei etwa 120 Grad F. vor sich gehenden Schmelzungsprozeß tritt das Del und Stearin nach oben, während die faserartigen unbrauchbaren Bestandtheile zu Boden sinken. Das Del und Stearin wird dann in granulirtem Zustande in hydraulischen Pressen einem starken Druck ausgesetzt, wodurch das Del (Oleomargarin) abtropft, während das Stearin zurückbleibt. Auf je 100 Pfund Del werden dann 30 Prozent Milch zugesetzt und das Ganze in mit Klageschloßeneisen gefüllten Behältern rasch in feste Form gebracht, nachdem man vorher noch einen leichten Farbstoff zugesetzt hat. Dann wird die Masse, um sie kompakter zu machen, in Handpressen gepreßt und ist zum Gebrauch fertig. Die Kommission gab folgendes Gutachten ab: Als Nahrungsmittel ist Oleomargarin ebenso dienlich wie Butter, die aus Kuhmilch hergestellt wird; es ist schmackhaft und gesund, kann billiger als Butter veräußert werden und ist, da es weniger löslche Fette wie Butter enthält, dem Ranzigwerden nicht so leicht ausgesetzt.

— Professor Thomson in Bristol hat kürzlich eine interessante Beobachtung in Betreff der An-

wendung des Magnetismus gemacht. Nimmt man eine dünne Platte von gehärtetem Stahl und führt auf derselben, mittelst eines stark magnetisch gemachten Eisenstäbchens, Schriftzüge aus, so genügt die Bewegung des Stabes in Form von Schriftzügen auf der Stahlplatte, die Stellen, welche von dem Magnetstift berührt worden sind, auf lange Zeit hinaus in einem solchen Grade magnetisch zu machen, daß sie seine Eisenfelle anziehen. Wenn man nun seine Eisenfelle auf die Stahlplatte streut und letztere festschneidet, so daß die Eisenfelle herabfallen oder weggeblasen werden, so bleibt auf dem mit dem Magnetstift berührten Stellen der Eisenplatte eine aus Eisenfellen bestehende Reliefschrift zurück.

— Aus Paris kommt die Nachricht, daß die dreizehnjährige Tochter des Marschall Canrobert sich soeben verlobt habe. Einige Jahre dürften wohl noch vergehen, ehe der eheliche Akt geschlossen wird.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 3. Mai. Se. Majestät der Kaiser und die Frau Großherzogin von Baden wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienste in der evangelischen Hauptkirche bei. Abends besuchten Se. Majestät mit der Frau Großherzogin, ebenso wie dies auch am Sonnabend der Fall gewesen war, die Vorstellung im Theater. Bei dem eingetretenen schönen Wetter unternimmt Se. Majestät täglich Spazierfahrten. Zum Diner hatten gestern die Generale v. Brielow, von Schwerin, v. Schlotheim, v. Schlopp, v. Goeben und von Nauch Einladungen erhalten. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall v. Manteuffel, ist gestern hier eingetroffen. Derselbe ist heute zur kaiserlichen Tafel gezogen und wird Abends nach Karlsruhe abreisen.

Braunschw. 3. Mai. Der Oberbürgermeister Caspari, mehrmals Präsident der Landesversammlung, ist gestern Abend gestorben.

Paris, 2. Mai. Die Pariser Kommune, an deren Spitze mehrere Mitglieder des Gemeinderathes stehen, beschließen, am 23. Mai eine Gedächtnissfeier zu begehen. Die Regierung soll aber entschlossen sein, eine derartige Feier zu verhindern.

Petersburg, 2. Mai. Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, ist zum Oberprokurator des heiligen Synodus, welche Stellung früher der Kultus-Minister Graf Tolstoy gleichzeitig bekleidete, Reichsrath Pobedonosjew, Mitglied des zweiten Departements, ernannt worden.

Petersburg, 2. Mai. Hiesige Zeitungen melden, daß der Minister des öffentlichen Unterrichts, Wirklicher Geheimer Rath Graf Tolstoy, demnächst sein Amt niederlegen werde. An seine Stelle würde der Kurator der Dorpater Universität, Wirklicher Staatsrath Saburov, treten.

Konstantinopel, 2. Mai. Dem Sultan ist von Said Pascha, Mahmud Nedim Pascha, Shereddin Pascha und Subhi Pascha ein Projekt betreffend die Einführung von Reformen unterbreitet worden.

Konstantinopel, 2. Mai. Die gestrige Konferenz der Botschafter der Großmächte in der montenegrinischen Angelegenheit hat zu keinem Resultat geführt, da mehrere Botschafter noch ohne Instruction seitens ihrer Regierungen waren.

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

23) Es ist nicht notwendig, hier die Einzelheiten der Unterredung zwischen Hawney und seinem Kammerdiener nach seiner Rückkehr wiederzugeben. Sie waren nicht entzweit, obgleich ihre schändlichen Pläne mißlungen waren. Sie hatten keinen so leichten Sieg erfochten, als sie erwartet hatten, aber neue Gelegenheiten konnten leicht erfunden werden. Sie waren zweimal enttäuscht worden. Hawney sagte finster, daß ihnen ein drittes Mal der Erfolg winken müßte. „Sie werden sich aber ein wenig gedulden müssen, Herr“, sagte der Kammerdiener. „Es geht nicht an, der jungen Dame jedesmal ein Unglück zustoßen zu lassen, so oft sie mit Ihnen ausgeht. Lassen Sie die Sachen eine Weile ruhen. Wir haben Zeit genug. Zu viel Eile würde die ganze Geschichte verderben.“ Diesem Rathe zufolge stattete Hawney täglich in Blair Abtei einen Besuch ab und wartete wie die lauernde Spinne seine Zeit ab. Nach Verlauf einer Woche erschien Charlotte Eyle wieder im Salon, den verletzten Arm in einer breiten, blauweißen Schlinge tragend, das Gesicht etwas bleicher wie gewöhnlich, aber von unverminderter Liebllichkeit und ahnungslos, daß der vermeinte Unfall, an dessen Folgen sie litt, dem Wirken eines geheimen mächtigen Feindes zuzuschreiben war. Eines Abends, als Madame Faulkner und Mrs. Malverne allein in dem Salon der Abtei saßen und die Letztere ihre Absicht ausdrückte, sich möglichst bald nach einem zweiten Gatten umzusehen, wurde sie von der alten Frau ob ihrer lockeren Grundfäße tadelnd gestrichelt. „Sie halten mich also für minder moralisch und anständig als Miß Jollette?“ entgegnete sie hastig. „Sie halten mich vielleicht für eine Männerjägerin?“ „Nun, Sie können Recht haben. Ich bin hier nur geduldet — ich habe keine Heimath — ich kann mir mein Brod nicht verdienen. Was sollte ich thun, wenn Sie mich von hier fortjagten? Ich

muß mir einen Mann und ein Einkommen sicherstellen. Ich bin ein Weib wie Andere, ich brauche ein Heim und einen Platz in der Welt. Ich würde Jeden heirathen, der so reich wäre als Sir Mark Trebassil. Ich gestehe offen, daß ich die Absicht habe, ihn zu heirathen.“ Madame Faulkner schaute sie entsezt an. „Helene, das ist unweiblich!“ „Welche Ausflüchte bieten Sie mir, daß ich weiblich sein könnte,“ unterbrach sie Mrs. Malverne. „Sie haben mir Ihr Herz verschlossen. Sie haben mir hier ein Heim geboten, aber keinen rechtmäßigen Platz. Auf ein Wort von der schlaun Abenteuerin, die Sie adoptirt haben, werden Sie mich hinausweisen. Was ist Ihnen dieses Mädchen, diese Jollette Stair? Sie ist schön — ich gebe es zu — aber das ist Alles. Sie ist nur Ihre entfernte Verwandte und Ihr Pathenkind, aber ich wurde als Ihre Erbin erzogen. Ich habe Ansprüche, welche Sie nicht unbeachtet lassen sollten, ob eines tollen Streiches, welchen ich bisher so bitter bereut habe. Ich wiederhole es, daß diese Jollette Stair, die Sie sich von Tirol kommen ließen, ein schlechtes, betrügerisches, falsches Geschöpf ist!“ „Stille!“ schrie Madame Faulkner. „Kein Wort mehr!“ „Ich will reden, selbst wenn Sie mich noch heute Nacht aus dem Hause stoßen!“ rief Mrs. Malverne mit vor Eifersucht fahlem Gesichte. „Diese schöne Jollette, die Sie für einen Engel halten, ist sehr menschlich. Es ist meine Ansicht, daß sie einen geheimen Liebhaber hat, von dem sie weiß, daß Sie ihn nicht billigen würden. O, ich habe sie nicht umsonst bewacht!“ „Ja! Was haben Sie entdeckt, wenn ich fragen darf.“ „Ich habe entdeckt, daß sie ein Geheimniß hat,“ sagte Mrs. Malverne triumphirend. „Sie schieden sie gestern Morgen in Ihrem kleinen Wagen nach Langworth, um Einkäufe zu machen. Sie war einige Stunden aus. Ich fuhr, wie Sie wissen, während ihrer Abwesenheit ebenfalls aus und fuhr auch nach Langworth. Ich sah ihren Wagen vor einer Buchhandlung in der Hochstraße stehen und der Reitknecht hatte die Aufsicht darüber. Ich fragte ihn, wo Miß Stair sei. Er sagte, sie wäre vor

mehr als zwei Stunden in die Buchhandlung hineingegangen und noch nicht herausgekommen. Ich ging hinein; es war kein Käufer in dem Laden. Ich fragte den Kommiss nach Miß Stair und er sagte, sie hätte einige Einkäufe gemacht und wäre vor mehr als zwei Stunden durch die Hintertür des Geschäftes fortgegangen. Ich war so neugierig, selbst aus dieser Thür zu schauen, und fand, daß sie in eine ruhige und schmale Straße mit niedrigen Häusern hinausführte. Während ich noch hinschaute, sah ich Miß Stair zurückkommen. Ich stieg wieder in meinen Wagen und fuhr durch die Straße hinab; aber ich konnte sehen, daß sie keine Einkäufe gemacht hatte. Sie muß eine geheime Zusammenkunft gehabt haben, von der nicht einmal der Bediente etwas wissen sollte. Ich kenne ihr Geheimniß. Sie war dort, um Hawney zu treffen. Ich vermuthete, sie fürchtete, Sie würden seine Bewerbung nicht billigen.“ Madame Faulkner lächelte höhnisch. Sie hatte Jollettens Expedition nach Langworth geplant und der Zweck derselben war wirklich eine geheime Zusammenkunft gewesen. Eine ehemalige Dienerin der Abtei hatte einen Mechaniker geheirathet und wohnte jetzt in Langworth. Die Dienerin war eine Koufine von Meggy Dum und in ihrem Hause hatte Jollette zu der von Mrs. Malverne bestimmten Zeit ihr Kind mit seiner Pflegerin zu treffen. „Versuchen Sie es nicht, mich gegen meine Adoptivtochter einzunehmen, Helene,“ sagte die alte Dame kalt. Lassen Sie mich keine derartigen Verdächtigungen gegen sie mehr hören oder Sie zwingen mich wirklich, Ihnen meine Thüren zu verschließen. Sprechen Sie nie wieder, weder zu mir, noch zu irgend Jemandem so von ihr, wie Sie es eben thaten. Verbinden Sie ihren Namen nie wieder mit dem Mr. Hawneys!“ „Sie glauben mir also nicht? Ich will Ihnen ihre Unwürdigkeit in sehr kurzer Zeit beweisen,“ rief Mrs. Malverne aus. „Sie liebt Sie nicht. Ich will sie entlarven als eine Glücksjägerin — als eine schlaue, gefährliche Person!“ „Kein Wort mehr! Wenn Jollette sich wirklich als falsch erweisen sollte, dann will ich Ihnen Ihren alten Platz zu meiner Erbin einräumen,“ sagte Madame Faulkner in hochmüthiger Verach-

tung, „aber erst werden Sie beweisen müssen, daß ich weiß, was ich will.“ Helene Malverne. Sie können mein Vertrauen in mein Adoptivkind nicht erschüttern. Ich will Ihre Verdächtigungen gegen sie nicht weiter anhören. Verlassen Sie mich jetzt. Ich trage kein Verlangen nach der Gesellschaft einer Person, welche Diebstahl zu verdächtigen und zu verleumben sucht, die ihr doch so gewaltig überlegen ist.“

Mrs. Malverne fand sofort auf, von einer grenzenlosen, unterdrückten Wuth erfüllt und eilte fort.

Auf ihrem Zimmer angelangt, murmelte sie: „Ich will beweisen, daß diese Jollette falsch und verworfen ist, und wenn ich die Beweise falschen muß! Ich bin überzeugt, daß sie gestern eine geheime Zusammenkunft mit Hawney in Langworth hatte und ich will es noch beweisen. Ich will sie um Madame Faulkner's Achtung bringen und dann an ihren leeren Platz treten. Ich will nicht arm und abhängig in dem Hause sein, als dessen künftige Besitzerin ich einst angesehen wurde. Ich will Jollette zu Grunde richten und auf ihrem Ruine mein Glück erbauen! Und noch eins — ich will Sir Mark Trebassil's Adresse, ich will ihm schreiben, daß ich Wittve geworden bin, will an seine Theilnahme appelliren und ihn bitten, nach England zurückzukehren. Ich kann die Abtei gewinnen und Sir Mark Trebassil gleichfalls. Und wenn ich nicht Belids gewinnen kann, so kann ich mir wenigstens Eines sicherstellen. Er pflegte großmüthig zu sein; kann ich nicht auf sein Mitleid wirken, daß er mir sein Herz anbietet? Ich will den Versuch wagen.“

Sie setzte sich an den Schreibtisch und begann an Sir Mark Trebassil zu schreiben.

Siebzehntes Kapitel.

Reid öffnet dem Verbrecher den Weg. Für ein gewöhnliches Frauenzimmer wäre es eine schwierige Aufgabe gewesen, einem Herrn zu schreiben, den es seit Jahren nicht gesehen hatte, einem Manne, der nie sein Freier gewesen war, aber den es jetzt an seine Seite locken und zu seinem Anbeter machen wollte. Aber Helene Malverne war kein gewöhnliches Frauenzimmer, wie der

Leber bereits gesehen haben wird. Sie besaß un-
gemein viel Zuversicht, unbeschränktes Vertrauen in
sich selbst und eine unbegrenzte Entschlossenheit und
Festigkeit. Sie hatte beschlossen, sich ein Heim zu
verschaffen, einen sicheren Wohlstand für die Zu-
kunft, und sie war nicht das Weib, vor einem
Hindernisse auf dem Wege zum Erfolge zurückzu-
schrecken.
Ihr Brief war ein Meisterstück in seiner Art.
Sie erzählte die Geschichte ihrer überreichten Erirath
und ihrer Neue über dieselbe; ihres traurigen Le-
bens in China und ihrer Rückkehr nach England
als „freund- und heimathlose, arme, verlassene
Wittwe.“
Dann folgten nachstehende Sätze:
„Ich bin wieder in Blat Abtel, dessen
vorausichtliche Erbin ich einst war. Ich bin
wider bei Madame Faulkner, aber sie hat
sich gegen mich verändert; sie ist nicht mehr
meine zärtliche Freundin, meine liebevolle Be-
schützerin. Sie hat mir Schuß vor der kal-
ten Welt gegeben, aber das ist Alles. Dort,
wo ich einst als ihre Nachfolgerin betrachtet
wurde, bin ich jetzt nur eine arme Abhängige.
Ach, das ist sehr bitter, Sir Mark — so daß
ich mir fast wünsche, todt zu sein.
„Aber das Schlimmste von Allem ist, daß

ich mir meine alte Stellung zurückerobern und
wieder die begünstigte Erbin sein könnte, wenn
nicht eine Schlange sich auf meinem leeren
Platze eingenistet hätte, welche meine alte
Freundin gegen mich eingenommen hat und
die jetzt an meiner Stelle Erbin ist.
„Die Schlange ist ein junges Mädchen,
schön und scheinbar harmlos, aber ein intri-
guantes, schlaues, gewissenloses und berechnen-
des Geschöpf. Sie ist ungefähr zwanzig
Jahre alt und ist der Pathin Tochter und
sehr entfernte Anverwandte von Madame
Faulkner. Sie wurde in München erzogen
und kam direkt aus einem sehr beschidenen
Heim in Tirol hierher. Ihr Name ist Jo-
liette Stair.
„Sie werden vielleicht glauben, daß mein
Schmerz und meine Enttäuschung mich grund-
los gegen Miß Stair erbittert haben, daß ich
sie so anklage. Aber ich habe keine Beschul-
digung vorgebracht, welche ich nicht beweisen
kann. Sie hat zwei Liebhaber. Einer von
den Beiden ist Mr. Adrian Roffstur, der
Andere ist Ihr Kousin, Mr. Rastmir Fawney,
mit dem sie heimlich, ohne daß Madame Faulk-
ner etwas weiß, in Langworth zusammen-
kommt. Sie begünstigt Fawney heimlich

und ich bin überzeugt, daß sie ihn heirathen
wird, wenn sie hier einmal Herrin ist. Ma-
dame Faulkner glaubt, daß Roffstur seine
Neigung auf Miß Stair, Madame Faulkners
Geschwisterin, übertragen hat, die Ihre und
auch Fawneys Kousine ist.
„Für ein Mädchen wie diese Miß Stair
werde ich nun verstoßen. Sie ist der Liebe
eines Ehrenmannes unwürdig, ist unwürdig,
hier an Madame Faulkners Stelle zu herr-
schen; dennoch ist sie so schlau, scheinbar so
rein und gut, daß Sie sie ohne Zweifel für
einen Engel halten würden.
„Sie werden fragen, warum ich Ihnen so
offen schreibe. Es geschah, um Ihre Theil-
nahme für meine Verlassenheit zu erregen und
Sie zu bitten, sich bei Madame Faulkner
für mich zu verwenden, daß sie mir we-
nigstens einen kleinen Theil ihrer Gunst wie-
derschenke.
„Verzeihen Sie, daß ich Sie mit meiner
traurigen Geschichte belästigte. Wenn Sie
Helene Wild noch nicht ganz vergessen haben,
wenn die Jahre Ihr großmüthiges Herz nicht
veränderten, bin ich überzeugt, daß Sie Ih-
ren Einfluß zu meinen Gunsten verwenden
werden.“

Mrs. Malverne las dieses Küngewebe sorg-
fältig durch und sagte zu sich selbst:
„Er war früher der großmüthigste Mensch. Er
war mir gut, obwohl er nie mein Verehrer war.
Dieser Brief wird gewiß sein Herz rühren und
bringt ihn möglicherweise nach England zurück. Ich
werde ihn nach St. Petersburg adressiren. Ich
schmeichle mir, mit diesem Briefe ein Meisterstück
geliefert zu haben und ich werde den Erfolg mit
Ungebuld erwarten. Wer weiß, was er zu Stande
bringt?“
Es war vielleicht gut für sie, daß ihr kein Bild
in die Zukunft vergönnt war. Der Brief, welchen
sie geschrieben hatte, um ihre Interessen vorwärts
zu bringen, war bestimmt, ein Feuerbrand zu wer-
den, der die heftigsten und bösesten Leidenschaften
Sir Mark Trebassils reizbarer Natur in wilden
Flammen aufblenden ließ.
Mrs. Malverne siegelte den Brief, während sie
eine muntere Arie trällerte, schrieb die Adresse und
trug ihn dann in den Briefkasten hinab, der in
der Halle angebracht war.
(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.
Stettin, 8. Mai. Wetter schön. Temp. + 13° R.
Barom. 28,2. Wind SO.
Weizen fest, per 1000 Mgr. loco gelb. inl. 205—
210, weiß. 207—213, per Mai-Juni 210 bez., per
Juni-Juli 208 nom., per Juli-August 204,5 bez., per
September-Oktober 196 bez.
Korn sehr fest, per 1000 Mgr. loco inl. 166—
173, raff. 166—171, per Mai 168 Gd., per Mai-Juni
162,5—165 bez., per Juni-Juli 159—160 bez., per
September-Oktober 150—151 bez. u. Bf., 150,5 Gd.
Gerste unbedändert, per 1000 Mgr. loco fein. Braun-
165—169, Oberbrunn 160—163.
Hafer unbedändert, per 1000 Mgr. loco inl. 142
—145, feiner Bomm. 146—150.
Wintererbsen fest, per 1000 Mgr. loco per Mai
241 nom., per September-Oktober 253 Gd.
Rübsöl still, per 100 Mgr. loco ohne Faß flüssig.
Erbsen ohne Handel.
bei Reingit. 54 Bf., abgelassene Anmelde. 52,25 bez.,
per Mai 52,5 bez., per September-Oktober 55,75 bez.
Spiritus fest u. höher, per 10,000 Liter % loco ohne
Faß 61,8 bez., mit Faß 61,4 bez., per Mai-Juni 61,4
—61,9 bez., per Juni-Juli 62,7 bez., per Juli-August
63,3 Bf. u. Gd., per August-September do., per Sep-
tember-Oktober 58 Bf. u. Gd.
Petroleum per 50 Kilo loco 7,4 tr. bez.

Stettin, den 1. Mai 1880.
Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf die Verordnung der König-
lichen Regierung vom 15. Februar 1853 (Amtsblatt
Seite 93) wird der Termin, bis zu dem das Abtragen
der Bäume in diesem Jahre erfolgt sein muß, auf den
20. Mai cr. festgesetzt.
Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.
Bekanntmachung.
In der Nacht vom 4. zum 5. und vom 5. zum 6. d.
Mts. wird die Wasserleitung wegen Reinigungs- und
Anschlußarbeiten von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens
geschlossen sein. Demnach wird noch ca. 8 Tage lang
in der Wasserleitung nur schwacher Druck vorhanden
sein, da die Versorgung der Stadt wegen den Anschluß-
arbeiten nur durch ein Noth gekehren kann.
Stettin, den 3. Mai 1880.
Die Wasserleitungs-Deputation.

**Verein früherer Schüler der
Friedrich-Wilhelms-Schule.**
Mittwoch, den 5. Mai, Abends 8¼ Uhr,
im Saale des alten Rathhauses:
Vortrag
des Herrn Director Kleinsorge
„Ueber die Erforschung des Nordens.“
Prenkischer Kunstverein, Berlin.
Jed. Mitgl. erb. bestimmt jährl. ein werthv. Orig.-
Delgem. (nicht Druck). Beiträge im Verhältnis zu
Leist. gering. Prosp. fr. Nachfr. 54a.

**Wasserheilanstalt
Bad Elgersburg**
im Thüringer Walde.
Gesammtes Wasserheilverfahren.
Electrotherapie und Massage.
Director Dr. Mare.
Gefang-Unterricht
ertheile ich Damen und Herrn nach der Methode der
Frau Professorin A. Marchesi in Wien. Anmeldungen
nehme ich Nachmittags von 3—6 Schulzenstr. 13—14,
2 Tr., entgegen.
Paul Bohl.

Amerika.
Zahlungsanweisungen auf New-York, Phila-
delphia, Baltimore, Cincinnati, Chicago, Milwaukee,
St. Louis, New-Orleans, San Francisco, sowie
auf alle größeren Städte Amerikas habe jederzeit
in bester Weise abzugeben.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,
Stettin, Schulzenstraße 32.

Stettin-Kopenhagen.
Postbfr. „Titania“, Capt. Ziemke.
Von Stettin jeden Sonntag 1 Uhr Nachmittags.
Von Kopenhagen jeden Mittwoch 10 Uhr Nachmittags.
I. Kajüte M. 18, II. Kajüte M. 10,50, Deck M. 9.
Ein- und Retour sowie Rundreise-Billets
(30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der
Titania erhältlich.
Rud. Christ. Gröbel.

**Roscher
Henschler, Albrechtstraße.**
junges dickes Hirschfleisch
bei

Bad Elster
im Königlich Sächsischen Voigtlande,
Eisenbahnstation zwischen Reichenbach in Sachsen und Eger.
Kurzeit vom 15. Mai bis 30. September.
Alcalisch-salinische Stahlquellen; 1 Sauerbrunnen (die Salzquelle). Trink- und Bädern. Mineral-
wasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Moorbäder aus salinischem Eisenmoor. Täglich frische Molken.
Telegraphen- und Postamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.
Erfahrungsgemäß haben sich die Mineralquellen und Moorbäder von Elster ganz besonders bewährt
bei Blutmuth, allgemeiner Muskel- und Nervenschwäche, bei Nervenkrankheiten im Allgemeinen, chronischem
Magenkatarrh, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Blutstichungen im Unterleibe, Leber- und Milanschwellungen und
ganz speciell bei den verschiedenen Frauenkrankheiten, sowie bei chronischem Gelenkrheumatismus.
Erfolgreiche Anwendung finden die Kurmittel von Elster in Sonderheit auch vielfach zu Nachkuren
nach dem Gebrauche anderer Bäder, wie Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Kissingen, Wiesbaden, Ems etc. Seine
Lage in reichbewaldeter, ozeanischer Gegend mit reinster, außerordentlich belebender Höhenluft empfiehlt aber
Elster auch als klimatischer Kurort.
Mineralwasser-Verband geschieht durch den Brunnenpächter Robert Blankmeiser, Moorbeer-Verband durch
das königliche Bade-Kommissariat.
Bad Elster 1880.
Der königliche Bade-Kommissar
von Heyndorf.

Hannover-Altenb. Eisenbahn. **Bad Pyrmont.** Pferdebahn zum Salabade
Saison 15. Mai bis 10. Oct. und Bahnhof 5 Minuten
Altbekannte Stahl- und Sool-Quellen.
Stahl-, Salz-, Moor- und russische Dampf-Bäder.
Bestellungen von Stahl- und Salzwasser sind an fürstl. Brunnen-Comtoir zu richten, sonstige An-
fragen erbelegt fürstl. Brunnen-Direktion.
**In dem staatlich concessionirten
Sanatorium**
Kurhaus Weissensee bei Berlin
finden Augenkrankheiten schnelle Heilung. Selbst der graue Staar
wird ohne Operation beseitigt.
Prospekte über Erfolge versendet
Die Direction des Kurhauses Weissensee bei Berlin.

Gewinn-Plan der II. Lotterie von Baden-Baden.
Concessionirt durch landesherrliche Genehmigung für den Umfang der preussischen Monarchie und im Bereiche
anderer Staaten.

1. Ziehung am 7. Juni 1880. Preis des Looses 2 Mark.	2. Ziehung am 5. Juli 1880. Preis des Looses 2 Mark.	3. Ziehung vom 18. bis 20. Octbr. 1880. Preis des Looses 2 Mark.
1 Gewinn i. Werthe v. 10000 1 " " 5000 1 " " 3000 1 " " 2000 1 " " 1000 1 " " 500 2 Gewinne a 300 4 " " 200 10 " " 100 40 " " 50 100 " " 30 898 Gew. i. Gesammtw. v. 16800 1000 Gew. i. Werthe v. M. 45700	1 Gewinn i. Werthe v. 10000 1 " " 5000 1 " " 3000 1 " " 2000 1 " " 1000 2 Gewinne a 600 3 " " 500 5 " " 300 10 " " 200 30 " " 100 150 " " 50 160 " " 30 635 Gew. i. Gesammtw. v. 12800 1000 Gewinne i. Werthe v. 55300	1 à 60000 60000 1 à 30000 30000 1 à 10000 10000 1 à 5000 5000 1 à 4000 4000 5 à 3000 15000 5 à 2000 10000 15 à 1000 15000 15 Gewinne a 600 9000 20 " " 500 10000 25 " " 300 7500 30 " " 200 6000 120 " " 100 12000 350 " " 50 17500 4410 Gew. i. Gesammtw. v. 89000 5000 Gew. i. Werthe v. 300000

3. Ziehung am 9. Aug. 1880.
Preis des Looses 2 Mark.
1 Gewinn i. Werthe v. 12000
1 " " 5000
1 " " 3000
1 " " 2000
1 " " 1000
2 Gewinne a 600
3 " " 500
10 " " 300
10 " " 200
50 " " 100
150 " " 50
1270 Gew. i. Gesammtw. v. 25400
1500 Gewinne i. Werthe v. 68600

4. Ziehung am 10. Sept. 1880.
Preis des Looses 2 Mark.
1 Gewinn i. Werthe v. 15000
1 " " 5000
1 " " 3000
1 " " 2000
2 Gewinne a 1000
3 " " 600
5 " " 500
10 " " 300
10 " " 200
75 " " 100
300 " " 50
1091 Gew. i. Gesammtw. v. 22000
1500 Gewinne i. Werthe v. 80800

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 2 Mark
per 1. Classe, sowie zum Preise von 10 Mark für alle fünf Classen nimmt entgegen
die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Stettiner Pferdelotterie.
Gewinne:
3 Paar elegante Equipage mit 4 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 2 Ponys,
im Gesammtwerthe von 22,500 M.
3 Paar elegante Wagenpferde im Gesammtwerthe
von 8000 M.,
66 elegante Reit- und Wagenpferde im Gesammt-
werthe von 60,000 M.,
6 Paar elegante Geschirre, 25 complete Reitsättel,
50 vollständige Zaumzeug, 50 elegante Reit-
treifen, 50 eleg. Reit- u. Fahr-Teigäder, 60 wollene
Pferbedecken u. 233 and. Gewinne i. B. v. 9500 M.
Ziehung am 24. Mai 1880.
Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.
Loose à 3 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin,
Kirchplatz 3.

**Neubrandenburger
Pferde-Lotterie.**
Hauptgewinn: Eine elegante Equipage mit 4 hoch-
adeln Pferden und completem Geschirr im Werthe von
10,000 M. Ferner 60 Stück Reit- und Wagen-
Pferde, 200 Pferdedecken, 200 Satteldecken etc.
Ziehung am 26. Mai 1880.
Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung
veröffentlicht.
Loose à 3 M. in der Expedition dieser
Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.
Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur
frankirten Rückantwort eine Reihnennig-Marke beizuge-
ben resp. bei Postanweisungen 10 Pf. mehr einzahlen
zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

**Hans von Bülow:
Lacerta,**
Impromptu pour Piano.
Op. 27. Mk. 2,50.
Joseph Rheinberger:
Klavier-Studien für die linke Hand allein
(oder auch für zwei Hände),
Capriccio, Menuetto und Fughetto.
Op. 113. Mk. 2,50.
Verlag von Jos. Aibl in München.

1 Lagerplatz am Wasser
und lebhafter Straße, mit Danstelle, ist zu verpachten
resp. zu verkaufen.
Näh. i. d. Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.
Ein solides Parfümerie- u. Toiletten-Waaren-
Geschäft ist mit vollständiger Einrichtung zu verkaufen,
resp. der Laden nebst den Nebenräumen zu vermieten.
Abt. erb. unter No. 1556 in der Expd. d. Stett.
Tagebl., Mönchenstr. 21.
Eine gute und sichere Brodthefe.
In einer kleinen Provinzialstadt sollen schnell und
billig 3 große Gärten, 1 Scheune, 1 Torfwiese, 1 Plan
Acker, 1 zweistöckiges, ganz neues massives Wohnhaus
mit Hintergebäude, ganz neue Remise und Stallung,
verbunden mit einem kleinen Kolonial- und Material-
waarengeschäft, und sämmtliches Waaren-Lager für den
geringen Preis von 5500 Thlr., wovon gleich 1500
bis 2000 Thlr. angezahlt werden müssen, verkauft werden.
Umsatz 4000 Thlr. Nur Selbstkäufer werden berücksichtigt.
Wo? sagt die Expd. d. Bl., Kirchplatz 3.

Ein Bauerhof
in Bommern, ca. 140 Morgen groß, Wiesen, Torfstich,
nahe bei einer größeren Stadt, soll billig verkauft wer-
den. Uebergabe kann sogleich stattfinden. Angebote an
August Dose in Putbus.

Bei Greifenhagen
sind ca. 16 Morgen ertragsfähiges Land, geeignet zu
einer guten Baustelle, zu verkaufen. Das Grundstück
liegt an der Landstraße und der Eisenbahn und wurde
früher darauf eine Gastwirthschaft betrieben.
Näheres in der Expedition des Stettiner Tageblatts,
Mönchenstraße 21.

Meine in bestem Betriebe befindliche alte
Bäckerei, welche sich mit Ausspannung und
Gastwirthschaft noch sehr gut verbinden läßt,
will ich Alters halber preiswerth an einen
zahlungsfähigen Käufer verkaufen. Gebäude im guten
Zustande. Interessanten erfahren Näheres in der Ex-
pedition der Stargarder Zeitung, Stargard i. Pom.
Meine 4½ Mrg. große Hauswiese, im 2. Schläge
des fetten Orts am Danmschen See gelegen, ist billig
zu verpachten.
Schulstr. Nr. 3.

Ritterguts-Verkauf.
Ein an der Bahn, Reg.-Bez. Stralsund,
geleg. ausgezeichnetes Rittergut, mit 2000
M. bestem Weizenboden, schönen Wiesen,
äußerst rentabl. Torfstich, sehr guten Ge-
bäuden, überreichem leb. (35 Pferde, 170
St. Haupttrindvieh, 500 Schafe) u. todt.
Inventar soll krankheitshalber sofort gegen
Anzahlung von M. 180,000 verkauft wer-
den. Agenten gänzlich ausgeschlossen.
Näheres durch den Besitzer unter A.
M. 4 i. d. Exp. d. St. Tgbl., Kirchpl. 3.
Ein rentables Restaurant Reichthalerstr. 14 ist um-
ständehalber zu verkaufen.
Ein Haus in bester Gegend von Grabow
mit 2—3000 Thlrn. Anzahlung sehr preis-
werth zu verkaufen. Näheres in der Exp.
des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.



Permanente Ausstellung von Nähmaschinen aller Systeme.



Ein Haus

in Eberswalde, mit großem Garten, ist für den Feuer-
kassenpreis von 16,400 Mark billigst zu verkaufen oder
zu verpachten.

Näheres große Laubade 42 bei **Eichberg**.

Eine Restauration in guter Geschäftslage
ist billig zu verkaufen.

Adressen unter **F. G.** in der Exp. d. Stett. Tagebl.,
Mönchenstraße 21, erbeten.

1 Hauswiese an der kleinen Reglis ist zu verpachten.
Kirchenstraße 15.

Ein Milchgeschäft

mit guter Kundschaft zu verkaufen

Fischerstraße 16.

Eine Bäckerei Oederhorst 2 f. mon. 50 M. 3.
verm. Näh. Friedrichstr. 10, 1 E.

Eine Wiese,

ca. 4 Morg., am Damm'schen Weg belegen, gleich
hinter der Huthbrücke, zu verpachten Hühnerbeinerstr. 5.

Ein Handelsgeschäft

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition
des Stettiner Tageblatts, große Oderstraße 11, erbeten.

Empfehle mein reichhaltiges Lager eleganter
und einfacher Güte zu bedeutend herabgesetzten
Preisen. Die Pughandlung von

Julie Valinde,
Mönchenstraße 27/28.

Zur Wäschestickerei

große Auswahl von Schablonen, ein nützliches
Geschenk f. junge Damen; empfehle meine beliebten
Schablonen-Stäbchen zu 3 Preisen.

A. Schultz, Frauenstr. 44, Schablonenfabrikant.

Natürliche Mineralbrunnen

en gros Niederlage von

BERLIN Dr. M. LEHMANN STETTIN

Spandauerstr. 77. Reifschlägerstr. 16.
Verkauf auch in der
Pellikan-Apotheke, Reifschlägerstr. 6.
Adler-Apotheke, gr. Lastadie.
Greif-Apotheke, Neustadt.
Victoria-Apotheke, Grünhof.
Germania-Apotheke, Oberwick.

Direct aus **Kaffé,** Hamburg!
Thee, Cacao u. Vanille

versendet trotz der neuen Steuer ohne Preiserhöhung
franko ins Haus, versichert, incl. Verpackung in
kleinen Säcken a 9 1/2 Pfund netto:

9 1/2 Pfd. feinsten Menado	für 14 M. 25,
9 1/2 " brill. Perl-Ceylon	" 13 " 30,
9 1/2 " gelb. Java	" 12 " 32,
9 1/2 " brill. gr. Java	" 10 " 92,
9 1/2 " afr. Perl-Mocca	" 10 " 45,
9 1/2 " guten Santos	" 9 " 50,
9 1/2 " reifschm. Kaffeebruch	" 7 " 60,
1 " Mandarin-Pecothée	" 4 " —,
1 " hochfein. Souchongthee	" 2 " 50,
1 " sehr schön. Congothée	" 2 " —,
1 " fein Imperial (grün)	" 3 " —,
1 " rein. entöl. Cacaopulver	" 3 " —,

5 ganze Stangen-Vanille für 50 Pf.
gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme das
Waaren-Versand-Magazin in Hamburg, an der
Roppel 50.

**Beste Dabersche
Pflanz-Kartoffeln**
hat billig abzugeben
Gustav Rubenstein
Zimmerplatz 2, 2 Tr.

Bauartikel:

compl. Thür- und Fensterbeschläge, Ofenthüren
Kochherdplatten, Drahtnagel etc.
empfehlen billigst

Emil Stiller,

Stettin, Breitestraße 22.

Steinkohlen.

Beste engl. u. schles. Maschinen- und Heizkohlen,
Sunderlander Schmiede-Ruß-Kohlen,
Düger Salon-Braunkohlen und
Hendel'sche Braunkohlen-Briquettes
offert billigst

A. F. Waldow.

Kontoir: Wasserstr. 1. Hof.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878, Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen
Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Seanzoni, Buhl,**
Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunder-
lich etc. verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den
meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser**
zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Hiermit empfehle ich mein reichhaltiges Lager, trotz der bedeutend erhöhten Steuer noch zu den
alten billigen Preisen.

Ober-Ungar-Weine

in mildherber, gezeelter, milder und süßer Qualität, die Kasse Kar = 130 Liter Rmt. 150, 160, 180, 200,
220, 240, 270, 300, 330, 350, 380, 400, 450, 500, die Champagner-Flasche Rmt. 1,00, 1,10, 1,20, 1,25, 1,40,
1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

Feinster Tokayer-Ausbruch,

die Kasse Rmt. 330, 350, 400, 450, 500, 550, 600,
die Original-Flasche = 1/2 Liter Rmt. 1,30, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

Ungar. Roth-Weine:

Szeesjarder pr. 100 Liter Rmt. 90, Ofener pr. 100 Liter Rmt. 100, Erlauer pr. 100 Liter Rmt. 110,
Abelsberger Königswein pr. Liter Rmt. 130 u. 150.

Verfandt auch in 1/2 u. 1/4 Liter Ruffengebinden.

Felix Przystkowski,
Ungarwein-Groß-Handlung, Ratibor.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Lieb-
reich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung,
die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm
schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene,
Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei
Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich
solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

1880.

Sämmtliche natürliche Mineralbrunnen

trafen in frischester diesjähriger Füllung ein und empfehlen dieselben
nebst sämtlichen Quellproducten, Pastillen, Badesalzen zu billigen
Preisen. Bei 20 Flaschen entsprechender Rabatt.

Haupt-Niederlage aller natürlichen Mineralwasser:

Schulzenstr. 8, Heyl & Meske, Schulzenstr. 8.

J. F. Heyl & Co., Berlin,

General-Agenten der Brunnendirectionen.

Neu und anerkannt praktisch!

(Gegen Nachahmung laut Patentschutz-Register Nr. 1562
geschützt.)

Oberhemden

mit separaten wechselbaren
Einsätzen.

Diese von mir neu konstruirten Oberhemden bieten
in Bezug auf Wäsche-Ersparnis, Haltbarkeit, Be-
quemlichkeit, vortrefflichen Sitz die größten Vortheile
und Annehmlichkeiten.

Max Lewin, Breitestraße 42.



Elegante Wagen.

1 Hotel-Omnibus zu 6 Pers., Doppelsesseln,
Landauer, ein- und zweispännig, Jagdwagen, 2- und
4spännig mit Langbaum, Fensterhässen, sämmtl. spürig,
ein Coupé fein, neu od. wenig geb., zu bill. Preisen.
Berlin C. **Lotharingerstr. 97.**

Patente

aller Länder u. ev. deren Verwertung besorgt
unter konstanten Bedingungen und billigen
Preisen. — Ebenso die Eintragung von Fabrik-
marken und Musterrechten.

Paul W. Doepner, Civil-Ingenieur und Pa-
tent-Anwalt, Berlin W., Lützowstr. 13.

Für Stettin und Provinz Pommern ver-
treten durch **M. Schütze,** Stettin, Frauenstr. 21.

Ein Dampfboot

zu ca. 20-30 Pfd. wird unt. gen. Angabe des Preiss.
zu kaufen gesucht.Adr. unter **G. 46** an **Rudolf**
Mosse, Potsdam, erbeten.

Gauben werden sauber und billig gewaschen
und aufgestellt, sowie feine Wäsche
gewaschen Friedrichstraße 9, Hinterhaus 3 Tr. links.

Vacanzensliste.

Kaufleute, Lehrer, Land- u. Forstwirthe, Aerzte,
Bürgermeister, Sekretaire etc. finden in der seit
21 Jahren bewährten, früher **Retemeyer-**
schen „Vacanzensliste“ den reellsten Nachweis aller offe-
nen Stellen direct ohne jede Vermittlung. —
Abonnement monatl. (5 M.) 3 M., vierteljähr. (13 M.)
6 M. incl. Francatur direct beim Verleger **P.**
Grabow in Berlin, jetzt: Chausseestr. 110. Probe-
nummer stets gratis.

Mehrere Kommiss für Kommanditen bei gutem Ge-
halt werden gesucht.

1 Kutscher nach Rittgut.
Näheres durch Institut „Nordstern“, Bug-
enhagen- und Böllingerstr. - Ecke 9, parterre zweite
Hausthür.

Durch Vertretung von Agenten in verschiedenen
Städten ist das unterz. Institut in die Lage gesetzt,

Stellungen jeder Branche

und jeden Standes per sofort sowie später nachzuweisen.

Institut Nordstern (gegründet 1877),
Bugenhagen- u. Böllingerstr. - Ecke 9, 2. Hausthür, part.
Prinzipalen werden Personalien jeder
Branche kostenfrei nachgewiesen.

Ein junger Mann, welcher bereits im Justiz- und
Verwaltungsfache längere Zeit gearbeitet hat, wünscht,
versehen mit guter Handschrift und Zeugnissen, sofort
oder 1. Juni d. Js. in ähnlichen Zweigen Stellung.
Gefällige Adressen beliebe man an die Postanstalt
Strelno postlagernd **L. N. 40** zu senden

Ein Conditorenhilfe sucht Condition. Gef. Off. erb.
Straßund, Bigollenhagen 10. W. Weissenstein.

1500 bis 15000 M. werden sofort zur ersten Stelle
gekauft. Feuerkasse 20000 M. Papenstr. 2.

3000 Mark sind auf sichere Hypothek sofort od. später
auszuleihen.

Adressen unter **B. D.** in der Expedition des Stett.
Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Aux Caves de France,

Schulzenstrasse 41.

Weinhdlg. u. Weinst. z. Einfuhr. garant. reiner
ungegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu
bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Courant auf Verl. gratis.

Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter
und Käse incl. 1/4 Liter Wein 90 Pf. **Table**
d'hôte von punkt 1-4 Uhr à Couvert M. 1,75,
im Abonnement M. 1,55 incl. 1/4 Liter Wein.

Heute Menu: Potage Crecy, Schoten mit
Carotten und Sautischen, Hammelkeule mit Kar-
toffeln, Compot, Salat, Gries-Pudding mit Frucht-
Sauce, Butter und Käse mit Pumpernickel, Obst.

Die neuesten telegraphischen De-
peschen von Herrn S. Salomon liegen
bei mir auf.

Thalia-Theater.

Täglich: Große Gala-Vorstellung.

Auftreten der hier so beliebten englischen Gesellschaft
Joe Webb, sowie Auftreten sämtlicher Speciali-
täten.

Täglich mit neuem Programm.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. Logen 1 M.
Otto Reetz.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 4. Mai Auftreten des preisgekrönten
Turnerkönigs **Mit. Pola-Gehr,** am fliegenden
Trapez. Hierzu: **Pariser Taugenichts.** Schwan-
in 4 Akten. **Sachsen in Preußen.** Pöffe mit Ge-
fang in 1 Akt Entree 50 Pf. Anfang 8 Uhr. Ende
gegen 11 Uhr. **Die Direction.**

Stadt-Theater.

Dienstag, den 4. Mai 1880:

3. Ensemble-Gastspiel des Berliner Residenz-Theaters.
Zum ersten Male:

Die Tochter des Herrn Fabricius.

Schauspiel in 3 Akten von Dr. Adolf Wilbrandt.

In München mit dem ersten Preise gekrönt.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.